

Schon früh war dem Grundsätze Rechnung getragen worden, daß dem Landwirt, um die Fülle der zu seinem Vorteile geschehenen Forschungen dienstbar zu machen, Gelegenheit geboten werden müsse, in geordneten Lehrkursen dies zu erreichen. Schon im Jahre 1814 entstand zu Guteborn eine landwirtschaftliche Lehranstalt, der in neuerer Zeit die Anstalten zu Ullersdorf bei Zittau durch den Ökonomen Gühler und zu Brösa bei Bautzen durch den Professor Stöckhardt folgten. Das in Brösa 1847 gegründete Lehr-Institut suchte, wie Dr. Johann August Köhler in seiner Geschichte der Oberlausitz sagt, theoretische und praktische Unterweisung soviel als möglich zu vereinigen und es hat insofern segensreich gewirkt, als es die jungen Landwirte mit Verhältnissen und mancherlei Schwierigkeiten bekannt machte, wie solche im gewöhnlichen Leben vorkommen. Wichtig für die sächsische Oberlausitz war die in Weidlich von dem landwirtschaftlichen Kreisverein auf dem Dominium des Herrn Rittergutsbesizers Dr. Hermann 1858 eingerichtete Versuchsstation, an deren Stelle die Versuchsstation zu Pommritz getreten ist.

Zum Behufe des Austausches, und der wissenschaftlichen Begründung gemachter Erfahrungen bildete sich das landwirtschaftliche Vereinsleben. In Sachsen wurde 1843 ein Hauptverein gegründet, welcher an die Spitze der entstehenden Kreisvereine trat; für die sächsische Oberlausitz entstand ein solcher 1849 und es schlossen sich demselben sämtliche landwirtschaftliche Lokalvereine, sowie der Forstverein zu Schwoosdorf und der Obstbauverein in Zittau an.

Gewiß haben die verschiedenen Schriften über Landwirtschaft nicht wenig dazu beigetragen, erprobte Mittel zur Förderung des Ackerbaues und der damit zusammenhängenden Bewirtschaftung zu verbreiten. In den Verhandlungen der ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Sachsen finden sich von 1818 bis 1834 viele Abhandlungen von Lausitzern. So schrieb z. B. der Pfarrer Nartschik zu Kalbitz: „Über die Gewinnung und Zubereitung der Torfasche und deren Anwendung als Düngemittel auf Feldern und Wiesen“; vom Grafen von der Lippe-Ölsa auf Leichnitz rühren her: „Fortgesetzte Versuche mit der Drillkultur in der Oberlausitz“; der Kammerherr Wilhelm v. Hartmann auf Großwelka schrieb: „Über die Vertilgung der grauen Ackerschnecke“ und „Über den Anbau der zweckmäßigsten Futterpflanzen“. Eine Arbeit von Zenkers in Malsitz handelt „Über den Flachsbau und die Veredelung des Flachses“ und eine von Borsche „Über die Mischung des Schaf- und Kuhdüngers als Mittel zur Verminderung der dicken Schale an den Körnern des Winterkornes“. Diesen Schriftstellern reihen sich noch andere an, z. B. der Kommissionsrat Blume in Reibersdorf und der Ökonomie-Inspektor Böttsche in Schönbrunn, welcher 1822 in den mögelschen Annalen über „Allgemeine Grundsätze bei der Organisation der Landwirtschaft“ schrieb. Im Jahre 1847 erschien von Bazig ein „Katechismus der Landwirtschaft“ und im Jahre darauf von demselben „Der praktische Ökonomieverwalter nach den Anforderungen der jetzigen Zeit“. Eine 1824 in Zittau besonders für Gutsbesitzer und Forstmänner erschienene Monatschrift: „Erfahrungen aus dem Gebiete der Natur und Kunst“ von August Thomas erhielt viele Aufsätze über Haus- und Landwirtschaft, doch fehlte ihr noch viel, um für ein eigentliches landwirtschaftliches Organ gelten zu können. 1850 erschien das „Land- und forstwissenschaftliche Wochenblatt“, dessen Herausgabe der landwirtschaftliche Kreisverein für das königlich sächsische Markgraftum Oberlausitz besorgte.“